

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 109 (2015)
Heft: 1

Artikel: Veränderungen sind möglich, wenn Frauen an Friedensverhandlungen teilnehmen! : Interview
Autor: Vermot, Ruth-Gaby / Scheub, Ute / Mendez, Luz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-632173>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie war ihr Weg?

Ich war eine junge Frau, ein fünfzehnjähriger Teenager, als ich den politischen Weg wählte. Ich setzte mich mit vielen andern ein für die Rechte der Studenten und Studentinnen. Guatemala wurde mit Ausnahme von zehn Jahren lange Zeit von einer Militärdiktatur beherrscht. Wir lebten in einem Land mit riesigen sozialen und wirtschaftlichen Ungleichheiten; Freiheiten gab es keine, und die Repressionen gegen die oppositionellen Kräfte waren unerträglich.

Als ich mein Wirtschaftsstudium begann, wurde ich mit den Forderungen der StudentInnenbewegung konfrontiert und übernahm das Sekretariat für Internationale Angelegenheiten der UniversitätsstudentInnen. Gleichzeitig schloss ich mich der Kommunistischen Partei



an, die seit 1954 verboten war. Ich war überzeugt, dass nur mit einer starken Kraft der politische Wandel erreicht werden konnte. Meine Überzeugung und die Mitgliedschaft in der Kommunistischen Partei zwangen mich, im Untergrund zu leben. Dies war hart, denn ich musste mehrmals meinen Namen und meine Wohnadresse ändern, zudem war ich verheiratet und hatte zwei kleine Kinder.

Wie kam es zu den Friedensverhandlungen

Die Friedensverhandlungen kamen 1991 ziemlich überraschend! Zu diesem Zeitpunkt hatte ich bereits zwanzig Jah-

Ruth-Gaby Vermot und Ute Scheub im Gespräch mit Luz Mendez

Veränderungen sind möglich, wenn Frauen an Friedensverhandlungen teilnehmen!

Von 1991 bis 1996 war Luz Mendez als Mitglied der Unidad Revolucionaria Nacional Guatemalteca URNG an den Friedensverhandlungen in Guatemala beteiligt. Die URNG war eine Koalition von vier Revolutionsverbänden, die mit einem gemeinsamen Programm soziale, wirtschaftliche und politische Veränderungen erkämpften. Eine dieser Organisationen war die Kommunistische Partei, der Luz Mendez angehörte.

Nicht alle Mitglieder der Koalition kämpften in den Bergen, einige waren in der Politik engagiert und arbeiteten auf internationaler Ebene. Luz Mendez selber war keine Kämpferin. Sie befasste sich mit politischen Fragen und konzentrierte sich auf die Internationale Zusammenarbeit.

re lang im Untergrund gelebt und für soziale und politische Veränderungen in meinem Land gekämpft. Als ich zum Verhandlungsteam kam, veränderte sich mein Leben radikal.

Man denke: 1982 gründeten die vier Organisationen die URNG – und einige Jahre später, nach mehr als 25 Jahre Krieg und Gewalt, entschied sie sich Hand zu bieten für eine politische Lösung des Konflikts! Wir durchlebten eine Periode des Dialoges zwischen der URNG und führenden Personen aus der Zivilgesellschaft – Gewerkschaften, Landarbeiter und Bäuerinnen, AkademikerInnen und Kirchenleute. Diese Gespräche wurden begleitet durch die Nationale Kommission für Versöhnung, die so den Weg für formelle Verhandlungen bereitete. Die Verhandlungsdelegation der URNG bestand aus den vier wichtigsten Führungspersonen, der politisch-diplomatischen Vertretung und zwei Richtern. Ich selber gehörte dem diplomatischen Team an. Insgesamt waren wir zehn Personen, ich war jedoch die einzige Frau.

Welches waren für Sie die emotionalsten und schwierigsten Momente während den Verhandlungen?

Am Abend vor den Verhandlungen lud der Moderator der Friedensgespräche die Mitglieder der Regierung und der URNG zu einem informellen Gespräch ein, damit wir uns besser kennen lernen konnten. Die Verhandlungsdelegation der Regierung bestand aus zehn Männern, vier davon waren Generäle. Du musst wissen, dass ich meinen besten Freund, meinen Onkel und viele mir sehr nahe stehende Menschen verloren habe in dieser Zeit der Gewalt und Repression, als viele Menschen aufschreckliche Weise ermordet wurden. Dort zu sein, Hände zu schütteln, Auge in Auge mit den Verantwortlichen, war ein sehr schmerzhafter Augenblick für mich. Ich erinnerte mich an die Massaker, die Ermordungen und die aussergerichtlichen Hinrichtungen von so vielen geliebten

Menschen. Sie gaben mir ein Glas Wein in die Hand. Ich konnte nicht trinken. Als wir gingen, war meine Kehle zugeschnürt. Ich bin sicher, dass meine Kollegen Ähnliches empfanden. Aber wir schwiegen – denn Männer sprechen nicht über Gefühle.

Du warst die einzige Frau?

Einzige Frau zu sein in dieser von Männern dominierten Atmosphäre und zwar für so lange Zeit, war eine echte Herausforderung für mich. Von Beginn an realisierte ich, dass ich selbst von meinen Mitkämpfern keineswegs als gleichberechtigt akzeptiert wurde. Ich wunderte mich darüber, fand jedoch keine vernünftige Antwort dafür. Erst zwei Jahre später näherte ich mich einer Antwort, als ich Mitglied der Nationalen Vereinigung der Guatemalteken Frauen UNAMG wurde, die auch einen Sitz in Mexiko hatten, wo die meisten Friedensgespräche stattfanden. Ich begann den Feminismus zu studieren und konnte meine Erfahrungen einordnen. Was ich während der Friedensverhandlungen an Abwertung und Ungleichheit erlebt hatte, waren letztlich die Auswüchse des patriarchalen Systems, die in Ideologien und politischen Netzwerken prägend sind. Diese Erkenntnis und mein feministisches Engagement waren sehr wichtige Instrumente für meine eigene Entwicklung und mein Selbstverständnis an den Friedentischen. Das war eine grosse Wandlung in meinem Leben.

Halfen dir die feministischen Netzwerke?

Die Frauenorganisationen begannen Vorschläge zu machen, und ich konnte ihre Präsenz fühlen, auch wenn sie nicht an den Friedentischen sassen. Als meine Kollegen und ich beschlossen hatten, Forderungen aus der Zivilgesellschaft in die Verhandlungsvorschläge der URNG zu integrieren, setzte ich alles dafür ein, möglichst viele Empfehlungen der Frau-

enorganisationen aufzunehmen. Ich nutzte die interne Vorbereitung, um meine Kollegen zu überzeugen, wandte ich mich an den Moderatoren und versuchte auch die Regierungsdelegationen zu überzeugen. Einige Verhandlungsmitglieder zögerten, die speziell zugunsten von Frauen eingebrachten Forderungen zu akzeptieren, etwa die Verurteilung von sexueller Gewalt gegen Frauen, oder die Schaffung eines speziellen Büros zum Schutz der Rechte indigener Frauen. Sie meinten skeptisch, dass solche frauenspezifischen Sachverhalte noch nie in Friedensvereinbarungen aufgenommen worden seien.

Und die Rechte der indigenen Bevölkerung?

Ja, ein anderer wirklich sehr emotionaler Augenblick war die Diskussion über die Rechte der indigenen Bevölkerung, die zu einem der wichtigsten Themen auf der Friedensagenda wurden. In der letzten Verhandlungsrunde versuchte ich nochmals alle von der Dringlichkeit zu überzeugen, ein Kapitel über die Rechte der indigenen Frauen in die Friedensvereinbarungen aufzunehmen. Ich musste mir dazu überzeugende Argumente und kluge Strategien einfallen lassen. Ich sprach mit Herzblut, engagiert. Schliesslich akzeptierte die Regierung die gesamten Forderungen. Als wir den Saal verliessen, gratulierte mir der Leiter der UNO-Delegation – ein Brasilianer – zum ersten Mal zu meiner Teilnahme an den Friedensgesprächen.

Bestärkend war auch meine Teilnahme am NGO-Forum von 1995 während der 4. Weltfrauenkonferenz in Peking. Gemeinsam mit 30 000 Frauen hier zu stehen und zu erleben, wie ein Aktionsplan für Frauenrechte geschaffen wird, der in alle Friedensverhandlungen Eingang finden sollte – wow, das war für mich eine neue Quelle der Kraft für meine Teilnahme an den Friedensverhandlungen. Als ich von Peking zurück nach Mexico flog, um an einer weiteren Ver-

handlungsrunde teilzunehmen, fühlte ich mich von der internationalen Frauenbewegung getragen!

Welche Veränderungen sind möglich, wenn Frauen an Friedensverhandlungen teilnehmen?

Die Verhandlungen dauerten fast sechs Jahre! Mit der Unterzeichnung des endgültigen Friedensvertrags im Dezember 1996 wurde ein 36 Jahre dauernder bewaffneter Konflikt beendet. Das Guatemalteckische Friedensabkommen ist sehr bekannt wegen seines mutigen Gender-Ansatzes. Die wichtigsten ökonomischen, politischen und sozialen Rechte der Frauen sind mehrheitlich im Abkommen integriert. Dies gelang, weil auf Frauenrechte sensibilisierte Frauen sich direkt einmischten – auch wenn sie an den Friedensverhandlungen sehr unterrepräsentiert waren.

Obwohl die Friedensabkommen leider eher kraftlos umgesetzt werden, war die Teilnahme am den Verhandlungsprozessen und an der Gestaltung der Abkommen für die Frauen eine grosse Genugtuung. Dies kann uns niemand wegnehmen. Diese Gewissheit der Stärke und der Solidarität ist für die Frauenbewegung auch heute noch entscheidend im täglichen Kampf gegen die nie endende Gewalt gegen Frauen – auch dann, wenn es nachträglich darum geht, Gerechtigkeit einzufordern für die Opfer von sexueller Gewalt während des Krieges. ●

Das Gespräch mit Luz Mendez führten Ruth-Gaby Vermot, Präsidentin FriedensFrauen Weltweit und Ute Scheub, Autorin und Koordinatorin FriedensFrauen Weltweit für Westeuropa im Juni 2014.

*ute.scheub@online.de;
ruth-gaby.vermot@
bluwin.ch*